

3. Das nördliche Eismeer.*

Groß sind die Gefahren der Korallenriffe im stillen Ocean, aber sie können sich nicht messen mit den Schrecknissen des Polarmeeres, und dennoch reizt dieses heilige Meer, wie es an einer Stelle nördlich von Asien heißt, immer von neuem wieder, seinen eisigen Schleier zu lüften, der noch so viele Geheimnisse birgt. Mancher Name eines kühnen Seefahrers steht schon an seinen Küsten eingegraben und zeugt von den Versuchen, die man anstellte, die nördliche Seite von Asien und Amerika zu umschiffen. Selbst bis dahin, wo die Sonne Monate lang verschwindet, das flüssige Quecksilber zu hammerhartem Stein wird, wo die Schneelerche und die Schneegans nicht mehr ausdauern können, die weißen Füchse und die Eisbären sich schleichend zurückgezogen haben, und die schaurige Totenstille nur durch das donnernde Zerbersten des Eises unterbrochen wird, — selbst bis dahin sind kühne Schiffer vorgeedrungen, aber den gewünschten Zweck haben sie nicht erreicht. Dort ist das Land des Todes, die ganze Natur ist zu einer Leiche erstarrt. Kein winterlicher Baum mit verglasten Ästen und Zweigen schlummert hier, auf ein großes Wiedererwachen harrend; kein liederreicher Sänger, der in den Gezweigen nistet, läßt sich hören; kein Winterschläfer hat sich in den erstarrten Boden eingegraben. Ein endloses Gefilde, bedeckt mit Schnee und Eis, so blendend weiß, daß das Auge einen längeren Anblick nicht ertragen kann, eine eisige Lust, mit seinem Schneestaub untermischt, der einen brennenden Durst verursacht, ein fieselharter Schnee, der erst gelöscht werden muß, wenn man den Durst damit löschen will, — das sind die Gaben des Pols. Wer dort Hütten bauen will, muß sie aus Quadern von Schnee und Eis bauen, wobei die Art gar leicht wie Glas zerspringt.

Nähert der Schiffer sich der Eisregion des Polarmeeres, so stellen sich bald auch warnende Zeichen ein. Schneeweiße Sturm- und Eisvögel eilen ihm in Scharen entgegen, ihrem Zuge die Richtung angehend, von woher das Meer die Schollen diesmal schickt, in ihrem stummen Fluge mahnend, daß wer nicht mit ihnen zöge, in die Gefilde des Schreckens gerate. Bald verrät ein weißer Glanz, der Eisblink genannt, daß der Feind näher rückt. Das Quecksilber im Thermometer erstarrt plötzlich, ein donnerähnliches Rauschen und Krachen wird vernehmbar. Ob dieses aus der Luft, oder aus der Tiefe des Wassers kommt, läßt sich nicht unterscheiden. Das Rauschen wird immer stärker undurchbarer. Die ersten Vorposten des Feindes schlagen als lockeres Grundeis an das Schiff, und bald ist es umringt von größern und kleinern Eischollen. Es gilt jetzt, jeden Schritt mit der unglaublichsten Anstrengung dem immer mehr von neuem andringenden Feinde abzukämpfen. In tausenderlei Gestalten kommt er heran. Tagelang schickt er erst kleinere Schollen, es sind seine Kosatenschwärme. So weit das Auge reicht,

* Gubr.